

MONTAG, 11. 3., 23.00–23.30 UHR | SAT.1

SPiegel TV REPORTAGE

Karriere im Chaos (1) –



Yarmak-Pelzmodenschau in New York

**Aufstieg und Fall
Moskauer Millionärinnen**

Vier Selfmade-Frauen in Moskau – 1998 hatte SPIEGEL TV sie zum ersten Mal porträtiert. Doch was ist aus den Millionärinnen geworden? Und wie schlagen sich die Powerfrauen in Putins neuem Russland? Welchen Preis haben sie bezahlt? Zum Auftakt der dreiteiligen Dokumentation begleitet SPIEGEL-TV-Autor Markus Grün die Modeschöpferin Helen Yarmak, deren Pelze so teuer sind wie Eigenheime.

SONNTAG, 17. 3., 22.40–23.25 UHR | RTL

SPiegel TV MAGAZIN

Armutsflüchtling trifft Immobilienhai – Das Geschäft mit den Roma-Mietern; **Die tödliche Spur des Kokains** – Drogenkrieg in Mexiko; **Klagen ohne Ende** – Hartz-IV-Reform feiert Geburtstag

SAMSTAG, 16. 3., 20.15–0.20 UHR | VOX

**DIE GROSSE
SAMSTAGS-DOKUMENTATION**

Wie leben wir in Zukunft?

Die große Samstags-Dokumentation wagt einen Blick in die Zukunft. Wie sehen moderne Wohnkonzepte aus? Welche neuen Energiequellen gibt es? Und wie werden wir uns fortbewegen? Über ihre ganz persönlichen Visionen berichten prominente Gesprächspartner wie der ehemalige Wissenschaftsastronaut Professor Ulrich Walter, TV-Moderatorin Barbara Eligmann oder die Comedians Urban Priol und Carolin Kebekus. Sie kommentieren Fragen rund um das Leben in der Zukunft – jeder aus seiner ganz persönlichen Sicht.

GESTORBEN

Dieter Pfaff, 65. Er war der nervöse Buddha des deutschen Fernsehens, der in seinem mächtigen Körper nie zur Ruhe zu kommen schien, weil es zu viel Elend und Ungerechtigkeit gab, wogegen es vorzugehen galt. In der Serie „Bloch“ spielte er einen Psychotherapeuten, dem die menschliche Natur immer neue Rätsel aufgibt; als Anwalt in „Der Dicke“ setzte er sich für die Rechte von Menschen ein, die sich einen Anwalt kaum leisten können. Sein trauriges Gesicht schien gezeichnet von der Sisypusarbeit, anderen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen.



IMAGO

SIEMENS/LAIF

Aber Pfaff – der schon auf eine langjährige Theaterkarriere zurückblicken konnte und an der Kunstuniversität Graz als Professor für Schauspiel gelehrt hatte, bevor er ein Fernsehstar wurde – ging weit über die Rolle des einfühlsamen Gutmenschen hinaus. Er gab seinen Figuren die unnachgiebige Wissbegier eines Forschers, der herausfinden will, warum sich der Mensch immer wieder selbst im Weg steht. Dieter Pfaff starb am 5. März in Hamburg.

Jérôme Savary, 70. Seinem Wesen nach sei er ein „Melankomiker“, sagte er, doch die Berufsbezeichnung „Spektakelmacher“ hätte ihm kaum missfallen. Seit Anfang der Siebziger sorgte der Komödiant und Regisseur Savary im europäischen Theaterbetrieb für Furore. Erst zog er mit seiner anarchisch-frivolen Tingeltangeltruppe Le Grand Magic Circus durch Frankreich, dann gelang ihm in Deutschland der Sprung auf Staatstheaterbühnen, wo seine bunt beschwingten Operetten- und Musical-Inszenierungen bejubelt wurden. In Paris stieg Savary zu Chefpositionen am Théâtre national de Chaillot und an der Opéra-Comique auf. Als Gast schaffte er es, an großen Opernhäusern und auf der Bregenzer Seebühne zu inszenieren: oft mehr Masse als Klasse, doch stets spektakulär. Jérôme Savary starb am 4. März in Paris an Krebs.



MANUEL H. DE LEON / DPA



Sabine Bischoff, 54. Das fränkische Örtchen Tauberbischofsheim war das Zentrum ihres Lebens. Dort ging sie zur Schule, dort arbeitete sie später als Gymnasiallehrerin – und in den Jahren dazwischen verhalf sie der Fechterschmiede am Ort zu Weltruhm.

1984 führte Bischoff, die der frühere Bundestrainer Paul Neckermann als „unersetzbar“ bezeichnet hatte, das Florettteam zum großen Erfolg: Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles gewannen die Damen Gold in der Teamwertung. Sabine Bischoff starb am 6. März in Weikersheim.

Alvin Lee, 68. All die Sehnsucht nach einem besseren Zuhause fasste er in seine rasenden Blues-Gitarrenläufe, als er 1969, im Regen von Woodstock, den Song „I’m Going Home“ spielte. Lee kam aus dem mittelenglischen Nottingham, hatte über die Begeisterung für Elvis Presley zur Musik gefunden und war Teil der britischen Blueszene. Mit seiner Band Ten Years After hatte er nach Woodstock einigen Erfolg, bevor die Gruppe Mitte der Siebziger zerbrach. Lee spielte weiter, nahm zahlreiche Platten auf, aber er blieb der Mann, der bei jenem Festival im Sommer 1969 „I’m Going Home“ gespielt hatte. Alvin Lee starb am 6. März in seiner Wahlheimat Spanien nach einem Routineingriff.

Udo Undeutsch, 95. Lügen ist schwer, und darum lässt sich die wahrheitsgemäße Schilderung von der erfundenen anhand bestimmter Merkmale unterscheiden. Diese „Undeutsch-Hypothese“, die der langjährige Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Köln in den Fünfzigern entwickelt hatte, revolutionierte die Rechtspsychologie. Seitdem geht es vor allem beim Verdacht einer Sexualstraftat nicht mehr um die Glaubwürdigkeit einer Person, sondern um die Glaubhaftigkeit von deren Aussage, die einer Analyse unterzogen wird. Nicht minder revolutionär war die Erkenntnis Undeutschs, dass auch der geistig-seelisch gesunde Mensch im Zustand einer „tiefgreifenden Bewusstseinsstörung“, also eines Affekts, schuldunfähig oder vermindert schuldfähig handeln könne. Sein jahrzehntelang mit Verve verfolgtes Projekt, den „Lügendetektor“ als Beweismittel im Strafverfahren zu etablieren, scheiterte allerdings vor dem Bundesgerichtshof. Udo Undeutsch starb, wie erst jetzt bekannt wurde, am 16. Februar in Köln.